ASPIRIN

Wenn Sie den Namen „Bayer" nicht auf den Tabletten sehen, so bekommen Sie überhaupt kein Aspirin.

BAYER

Nehmen Sie keine geöffnete Pakete von „Bayer Aspirin Tabletten" an. Originalpaket enthält vollständige Gebrauchsanweisung und Angabe der Gebrauchsanweisung. Von Aerzten während 23 Jahren und durch Millionen bewiesen als wirksames Mittel gegen

Erkältung	Kopfschmerzen	Rheumatismus
Zahnschmerzen	Neuralgia	Neuritis
Ohrenschmerzen	Lumbago	Schmerzen

Nützliche „Bayer"-Schachtein mit 12 Tabletten. — Auch Flaschen mit 24 und 100. — Apothekern. Aspirin ist die Handelsmarke (registriert in Canada) der Bayer-Fabrik des Monoaceticacidester des Salicylsäure. Obgleich es wohl bekannt ist, daß Aspirin schon an und für sich „Bayer"-Herstellung meint, ist es doch zu raten um gegen Nachahmungen zu schützen, nur diejenigen Aspirin-Tabletten zu kaufen, die mit dem bekannten „Bayer-Kreuz" versehen sind.

Die Kirchenrevolution in Rußland

Es war noch während des Weltkrieges, im März des Jahres 1917, als eine politische Revolution in Rußland das Regiment des Zaren hinwegfegte. Und schon im November desselben Jahres setzte eine neue, die soziale Revolution, das kommunistische Regiment ein. Im Mai 1922 folgte eine Kirchenrevolution, in der dem Pan-Russischen Patriarchen der griechisch-katholischen vormaligen Staatskirche die Macht genommen und weitgehende Veränderungen in der russischen Kirche vorgenommen wurden.

Die kommunistische Sowjetregierung geht offenbar darauf aus, die russische Kirche so zu gestalten, daß sie eine Dienstmagd des Kommunismus werde. Wie die kommunistische Regierung erst die gewaltigsten Versuche machte, den Kapitalismus zu zerstören, um darauf wieder, als sie im Sumpfe saß, den Kapitalismus zur Rettung herbeizurufen; so hat sie auch nach über vierjährigem Bestreben, die Religion ganz auszurotten, jetzt sich bemüht, die Kirche in ihren Dienst zu zwingen. Darin ging die Sowjetregierung ganz nach ihrer bekannten Weise zu Werke.

Den Vorwand zur Ausführung ihrer weitreichenden Pläne bildete die Konfiskation der Kirchenschätze, um, wie man sagte, die große Not in den Hungerdistrikten zu lindern. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich da in ganz Rußland und verbreitete sich bekanntlich über die ganze Welt. Die Führer der Kommunisten waren sich wohl von vornherein bewußt, welche Stellung die russischen Kirchenbehörden ihnen gegenüber in dieser Angelegenheit einnehmen würden, aber mit Vorsatz brachten sie dieselbe zum Austrag und griffen alsbald zu drastischen Maßnahmen gegen die Ungehorsamen. Sie kamen so genau an das Ziel, das sie sich gesteckt hatten.

Die Errichtung des Sowjetregiments fand nahezu gleichzeitig mit dem wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der russischen Kirche statt. Unter dem Regiment des Zaren war die Kirche mit dem Staate vermischt und ein Teil des letzteren gewesen. Der Zar selbst war das offizielle Oberhaupt der Kirche. Nach der März-Revolution war die Kirche vom Staate getrennt worden, und ihre Verwaltung wurde wieder so eingerichtet, wie sie vor zwei Jahrhunderten gestaltet gewesen war. Vor dem Jahre 1721 stand ein Allrussischer Patriarch an der Spitze der Kirche. Aber Peter der Große schaffte aus stattlichen Gründen das Patriarchat ab und traf die Einrichtung, daß der Zar auch das Oberhaupt der Kirche sein solle. Mit dem Verschwinden des letzten Zaren im Jahre 1917 kehrte die Kirche wieder zum Patriarchat zurück. Im August 1917 fand in Moskau ein Allrussischer Kirchenkongreß statt, für dessen Zusammenrufung die Regierung Kerenskis zwei Millionen Rubel bewilligt hatte. Die Sitzungen währten zwei Monate lang, und im November, fast gleichzeitig mit dem Sturz der Regierung Kerenskis durch die Bolschewisten, erwählte der Kirchenkongreß den Metropolitan Tikhon von Moskau zum Patriarchen. Der Patriarch selbst bemerkte einmal scherzend: „Unter dem Donner der Kanonen ist der neue Patriarch geboren."

Während der ersten zwei Monate des Sowjetregimentes verhielt sich die Kirche unter ihrem neuen Oberhaupt ruhig. Das ganze Land lebte in gespanntester Erwartung, was die Allrussische konstituierende Versammlung beschließen werde. Man nahm fast allgemein an, daß sie der bolschewistischen Gewaltanmaßung ein Ende bereiten werde. Die Versammlung trat im Januar in Sitzung, und nach einem Tage wurde sie von den Bolschewisten auseinandergejagt. Darauf folgte alsbald die entsetzliche Zeit des „Roten Schreckens", deren Ende noch nicht gekommen ist.

Am 19. Januar 1918 ließ der Patriarch Tikhon seinen ersten wichtigen Erlaß ausgehen, in welchem er feierlich das Sowjetregiment verfluchte, es als eine Bande von Mördern bezeichnete und allen ihren christlichen Mitgliedern „die Segnungen der Kirche" versagte.

Dieser Erlaß des Patriarchen machte jedoch auf die Führer der Sowjetregierung wenig Eindruck. Ihre Antwort war, daß sie der Sowjet-Konstitution einen Paragraphen einverleibten, in welchem eine vollständige Trennung der Kirche vom Staate und auch der Schule von der Kirche vorgesehen war, sowie völlige Freiheit, religiöse und antireligiöse Propaganda zu treiben. Aber beim nächsten Schritt ging der Patriarch schon weiter. Fünf Wochen später, am 28. Februar 1918, erließ er einen Aufruf, daß man sich der Sowjetregierung widersetzen solle. Dieser Aufruf hatte eine große Anzahl öffentliche Demonstrationen und anderer Protesthandlungen gegen die Sowjets zur Folge. Nach dem amtlichen Bericht fanden 1411 Handlungen dieser Art infolge des Aufrufs des Patriarchen statt, und das Blut floß dabei in Strömen.

Dies alles ereignete sich im Anfangsstadium des Sowjetregiments. Der „Rote Schrecken" machte dieser Opposition ein baldiges und blutiges Ende. Die Kirche nahm allmählich die Kampfesweise eines passiven Widerstandes an, während die Regierung von dem konstitutionellen Rechte, antireligiöse Propaganda zu treiben, fleißig Gebrauch machte. Plakate mit der Inschrift: „Religion ist nur ein Betäubungsmittel für das Volk!" wurden im ganzen Lande in der Nähe der Kirchen angebracht. Die antireligiöse Propaganda hatte freilich nicht den Erfolg, den sich die Kommunisten davon versprochen hatten. Weit entfernt, daß die Kirchen leerer geworden wären, waren sie vielmehr besser besucht als je zuvor. Das „Betäubungsmittel" ließ sich nicht ausrotten und drang immer weiter in das Volk ein. Die Religion wurde immer mehr eine Macht, mit der man rechnen mußte. — Der Patriarch blieb in seinem Hauptquartier Donsk in Moskau. Er hielt sich fern von den politischen Strömungen, selbst während der verschiedenen Entwicklungsstufen des Bürgerkrieges. Aber die Geistlichen, welche in den Schrecknissen des Bürgerkampfes hatten fliehen müssen, neigten sich immer mehr und immer ausgesprochener einer monarchistischen Richtung zu. Die radikalen Glieder der Geistlichkeit, die in Rußland geblieben waren, hielten es dagegen ebenso entschieden mit der kommunistischen Richtung. Ihnen war die Autorität des Patriarchen zuwider, der dem Kommunistenregiment passiven Widerstand leistete. Sie suchten darum nach einer Gelegenheit, sich mit der Sowjetregierung zu verbinden gegen den Patriarchen, um ihm die Macht zu nehmen und selbst die Kontrolle der kirchlichen Angelegenheiten zu bekommen, und auf der Hochflut des wachsenden religiösen Gefühles zu Macht und Würden zu gelangen. Diese Gelegenheit bot sich ihnen gegen Ende des Jahres 1921.

Die vornehmeren russischen Geistlichen im Auslande hatten ihre politischen Pläne geschmiedet. Ein Kongreß von 15 Bischöfen und Erzbischöfen wurde in der jugoslavischen Stadt Karlovics abgehalten. Unter dem Vorsitze des hervorragenden reaktionären Erzbischofs der russischen Kirche Anton Khrapowitski erklärte sich der Karlovics-Kongreß für die Wiederherstellung der Monarchie in Rußland und nannte, wie einige Berichte melden, den vormaligen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch als ihren Kandidaten für den Thron. Diese Handlungsweise des Karlovics-Kongresses gab der radikalen Geistlichkeit in Sowjet-Rußland die erwünschte Gelegenheit, und die Einziehung der Kirchenschätze war ihnen und ihrem sonderbaren Bundesgenossen, der Sowjetregierung, ein günstiger Anknüpfungspunkt, die kirchliche Macht an sich zu reißen.

Die Einziehung der Kirchenschätze brachte den Patriarchen aus seiner selbsterwähnten Zurückziehung heraus. Seine Untergebenen baten ihn um Anweisungen darüber, wie sie sich zur Forderung der Kommunistenregierung verhalten sollten. Er antwortete in einem Zirkularschreiben an die Kirche, daß man alle kleineren Wertsachen zur Linderung der Hungersnot hingeben solle, aber er erklärte auch, daß die Entfernung der heiligen Gefäße und der priesterlichen Gewänder ein Akt der Entweihung sei nach den Vorschriften der Kirche.

Dieser Anweisung gemäß verweigerten die Geistlichen vielerorts die Entfernung der Kirchenschätze, die nur auf gewaltsame Weise entfernt werden konnten. Die Regierung erklärt alsbald diese Verweigerung für eine gegenrevolutionäre Widersetzlichkeit der Sowjetregierung gegenüber. Vierundfünfzig Personen — Laien sowohl als Geistliche — wurden verhaftet und ein sensationeller Prozeß vor dem Höchsten Revolutions-Tribunal in Moskau geführt.

Der Patriarch Tikhon und einige der höheren Würdenträger der Kirche wurden als Zeugen vor den Gerichtshof geführt. Die Staatsanwälte versuchten auf alle erdenkliche Weise, den Patriarchen und seine Umgebung mit dem Karlovics-Kongreß und seinen Beschlüssen in Verbindung und wiederholte seinen Standpunkt bezüglich des Einziehungsbefehls, indem er darlegte, daß er seine Anweisung allein auf die Vorschriften der Kirche gegründet habe und nicht auf irgendwelche politische Erwägungen. Wohl wurde weder der Patriarch selbst, noch irgendeiner aus seiner Umgebung verurteilt, aber der Gerichtshof verfuhr aufs schärfste mit den 54 angeklagten Männern und Frauen. Elf wurden zum Tode verurteilt, drei zu fünfjähriger, dreizehn zu dreijähriger und zehn zu einjähriger Gefängnishaft. Die Uebrigen wurden entlassen. Trotz der unter Sowjet-Zensur ausgesandten Berichte, daß damals kein Todesurteil ausgesprochen worden sei, wurden fünf von den elf zum Tode Verurteilten sofort nach Beendigung des Prozesses erschossen und die Hinrichtung der übrigen sechs verschoben. Das Urteil des Höchsten Revolutions-Tribunals wurde am 8. Mai 1922 gesprochen, und schon am 12. Mai erschien eine Anzahl Priester bei dem Patriarchen, sie sagten ihm, sie seien die Vertreter des Teiles der Geistlichkeit, die ihn, den Patriarchen, direkt verantwortlich hielte für das Blut der hingerichteten fünf Priester, denn diese hätten sich nach seinen Vorschriften verhalten. Sie erklärten ihm auch, daß er nach ihrer Meinung verantwortlich sei an der Zerrissenheit und Anarchie, die in der Verwaltung der Kirche herrsche, da seine beharrliche Opposition gegen das Sowjetregiment zu vielen antirevolutionären Handlungen geführt habe. In Anbetracht alles dessen forderten sie die sofortige Abdankung des Patriarchen, damit ein neuer Allrussischer Kirchenkongreß zusammengerufen werden könne, um eine Neuordnung der Dinge der Kirche vorzunehmen. Wie die Sowjet-Zeitungen berichteten, „fann der Patriach eine kleine Weile nach, und dann stimmte er der Abdankung zu."

Das war der Sowjet-Bericht, eine ganz andere Version findet man jedoch in der Botschaft an alle Glieder der Orthodoxen Kirche, welche der Metropolitan Agafangel von Jaroslavl am 18. Juni 1922 ausgehen ließ. Darnach habe der Patriarch gleich nach den Ereignissen im Mai dem Metropolitan folgende Mitteilung zugehen lassen: „In Anbetracht der außerordentlichen Schwierigkeiten in der Verwaltung der Kirche, die durch den Umstand erwachsen sind, daß ich vor ein bürgerliches Gericht zitiert worden bin, halte ich es zum Wohl der Kirche für nötig, Eure Hochwürden an die Spitze der kirchlichen Angelegenheiten zu stellen, bis ein neuer Kongreß zusammengetreten ist. Die staatlichen Behörden stimmen dem zu. Haben Sie darum die Güte, ohne Verzug nach Moskau zu kommen."

Doch es wurde dem Metropolitan Agafangel nicht gestattet, nach Moskau zu kommen. Inzwischen hatte eine Gruppe Priester, angeführt von dem berühmten Bischof Antonin und bekannt unter dem Namen „die lebendige Kirche", das Regiment in die Hand genommen und eine Höchste Kirchenverwaltung eingerichtet, an deren Spitze Antonin selbst stand. Der abgedankte Patriarch zog sich in ein Kloster in Don zurück, und die neue Administration ergriff die Zügel. Die Kirchenrevolution war eine vollendete Tatsache.

Zur selben Zeit, als des Patriarchen Abdankung gefordert wurde, erließ eine Schar von Geistlichen, an deren Spitze Bischof Antonin stand, ein Manifest. Unter den Unterzeichnern derselben waren auch die Namen der Priester, die bei dem Patriarchen gewesen waren und seine Abdankung gefordert hatten. Im Manifest war zu lesen: „Wir halten die Einberufung eines Allrussischen Kirchenkongresses für nötig, der über diejenigen Urteil fälle, die für die Zerrüttung der Kirche verantwortlich sind, der eine Verwaltung der Kirche einrichte und normale Beziehungen zur Sowjetregierung herstelle. Der Bürgerkrieg gegen den Staat, der von den höheren Leitern der Kirche geführt wird, muß aufhören."

Bischof Antonin, der Führer dieser Gruppe von Geistlichen, war von Anfang an der leitende Geist der Kirchenrevolution gewesen. Ein hoher, magerer Mann von 55 Jahren mit gebeugten Schultern und mit den flammenden Augen eines fanatischen Eiferers, war er der anerkannte Leiter der radikalen Bewegung in der Kirche gewesen. Seine Feindschaft gegen den entthronten Patriarchen war eine alte. Er hatte schon wiederholt Veränderungen in der Gottesdienstordnung vorgeschlagen und war deswegen vom Haupt der Kirche zurechtgewiesen worden. Schon lange hatte er Partei genommen für das Lenin-Trotzky Regiment. Er hatte das damit begründet, daß nach seiner Ueberzeugung der in Rußland eingeführte Kommunismus im Geiste identisch sei mit dem Kommunismus, der seiner Meinung nach von den ersten Christen der apostolischen Zeit geübt worden sei.

In einer seiner ersten Reden, nachdem er zum Haupt der Kirche gemacht worden war, erklärte Antonin, daß er die politische Richtung einschlagen werde, die Sowjet Regierung voll und ganz anzunehmen. Und einer seiner vertrautesten Genossen betonte diesen Punkt noch schärfer, indem er öffentlich sagte: „Es genügt nicht die Sowjet Regierung nur anzunehmen und anzuerkennen. Wir müssen auch die Schlagworte der sozialen Revolution mit unserer moralischen Macht unterstützen und aus den Lehren der Kirche alles ausscheiden, was darin aufgenommen worden ist, um den Kapitalisten und Landbesitzern zu Gefallen zu sein."

Das alles sollte in dem Kirchenkongreß erreicht werden. Die neuen Führer gaben sich bei den Vorbereitungen zu diesem Kongreß alle erdenkliche Mühe, die Opposition abzuschwächen, die sich gleich von Anfang an in unmißverständlicher Weise bemerkbar machte. Tausende von Briefen liefen in den Amtsstuben der neuen Kirchen-Administration ein, die meisten derselben waren voll von Ausdrücken der Entrüstung und Bedrohung. Bischof Antonin und seine Genossen wurden darin mit Schmähungen überhäuft, „Judasse" und „Verräter" genannt. Diese überwältigende Opposition schreckte jedoch Antonin nicht ab. Die kommunistischen Herren Rußlands haben mit besonderem Wohlgefallen auf sein Unternehmen, und die Vorbereitungen für den Kongreß nahmen weiter ihren Verlauf.

Die Allerhöchste Kirchenverwaltung hatte das Wahlverfahren gar wohl gelernt, durch welches die Sowjetführer, obwohl selbst in einer sehr kleinen Minorität, sich fünf Jahre lang im Besitz der Macht zu erhalten wußten. Sie wußten genau, wie sie zu verfahren hatten. Zunächst kündigten sie eine Reform an. Sie veränderten das Personal der lokalen Kirchenräte, welche die Abgeordneten zum Kongreß zu senden hatten. Es schien, als werde sich hier dasselbe lächerliche Schauspiel entwickeln, das im alten Rußland zur Zeit der ersten Zaren stattgefunden hatte, ehe Peter der Große das Patriarchat abgeschafft hatte. Wenn damals ein Patriarch starb, rief der Zar alle hohen Würdenträger der Kirche zu einer Versammlung nach Moskau. Dann sandte er dem versammelten Konklave sechs versiegelte Kuverte, jedes enthielt den Namen eines Kandidaten. Die kirchlichen Würdenträger wählten hierauf nach vielen Gebeten eines dieser versiegelten Kuverte und übergaben es dem Zaren, der nun das Siegel brach und dem Volke den Namen des neuen Patriarchen verkündigte.

Als der Kongreß schließlich im August 1922 zusammentrat, zeigte es sich jedoch, daß die Sache sich viel schwieriger gestaltete, als Antonin und seine Freunde geahnt hatten. Obgleich der Kongreß aufs sorgsamste gewählt und künstlich zusammengestellt worden war, zeigte sich doch eine so große Opposition, daß eine neue Spaltung eintrat und die ganze Kirchenangelegenheit in nur noch größere Verwirrung geriet, in der sie sich heute noch befindet.

Diese Verwirrung wurde natürlich von den Sowjetführern mit großer Freude begrüßt. Sie werden auf jeden Fall davon Vorteil haben. Wenn die Kirche so durch ihre vielen Spaltungen ihre Macht und ihren Einfluß verliert, so werden die kommunistischen Führer das gewißlich nicht beklagen. Gleichwohl sähen sie es wohl, wie die Dinge jetzt stehen, am liebsten, wenn eine solche Kirche sich aufbauen ließe, wie sie Bischof Antonin einrichten will — eine „rote" Kirche, die den Zweck hat, dem wankenden Kommunistenregiment eine Stütze zu sein, und die selbst von den Sowjetführern erhalten und kontrolliert wird, die das abgedankte Haupt der russischen Kirche feierlich verflucht hat.

Welch eine Ironie des Schicksals, daß der Kommunist Lenin, um sich auf dem Throne zu erhalten, genötigt ist, die eine Hand nach dem von ihm gehaßten Kapitalismus, die andere nach der von ihm nicht minder gehaßten Kirche auszustrecken.

MINARD'S
"KING OF PAIN"
LINIMENT

Für wehen Hals,
Brusterkältung,
Diphtheritis,
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten
Hergestellt von der

Minard's Liniment Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Warum nicht Jetzt

Ganz neue, hochmoderne Dampfer nach Hamburg direkt.
Unübertroffene Ausstattungen. Hochmoderne Verpflegung.
1., 2. und 3. Klasse.
„Kajüten-Dampfer"

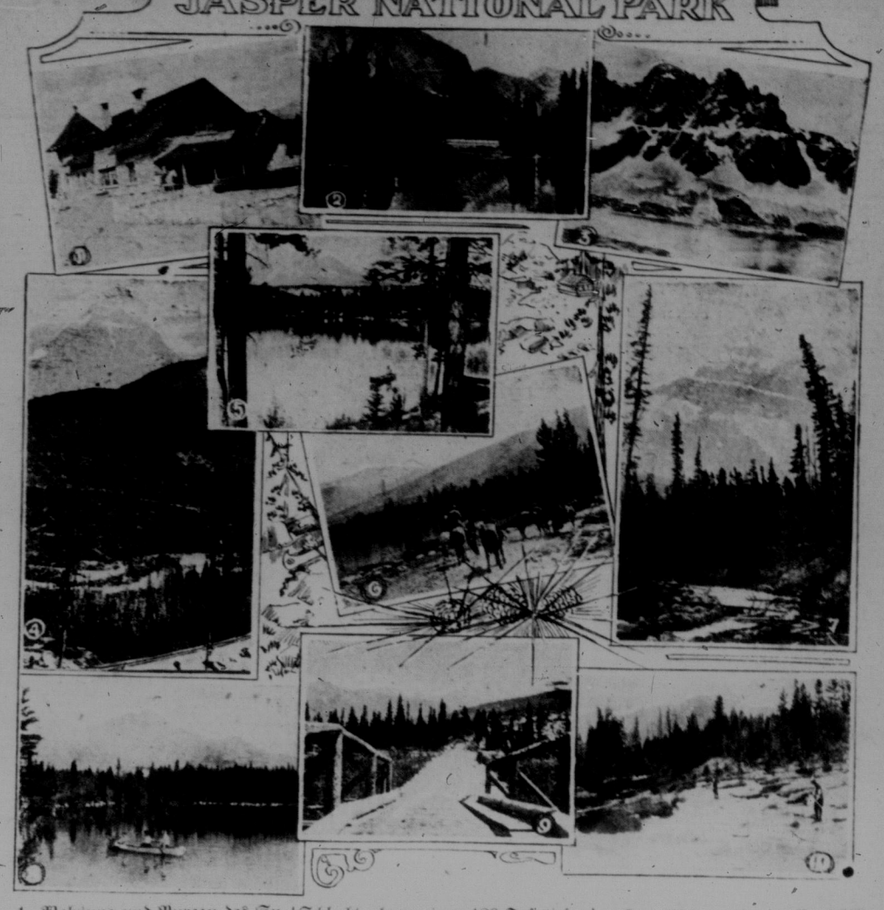
Lassen Sie Ihre Verwandten herüber kommen!

Wir sind in der Lage, dieselben rasch und sicher zu befördern.

Auskunft erhalten Sie von jedem Schiffsagenten oder durch

THE ROYAL MAIL Steam Packet Co.
H. E. Lidman, General Agent
312 Second Ave., South
Minneapolis, Minn.

JASPER NATIONAL PARK



1. Wohnung und Bureau des Superintendenten, Jasper, Alta.
2. Jaques Lake, einer der schönen Seen im Jasper National Park.
3. Amethyst Lake und The Ramparts, einen Teil der kontinentalen Wasserscheide bildend.
4. Mount Robson, 16,068 Fuß hoch, höchste Bergspitze in den canadischen Felsengebirgen.
5. Lac Beauvert im Vordergrund, Jasper Parch Herberge im Hintergrund.
6. Sir Arthur Conan Doyle und Begleiter auf dem Wege nach Maligne Canyon.
7. Mount Edith Cavell 11,033 Fuß hoch.
8. Bootfahren auf Lac Beauvert, Pyramid Berg im Hintergrund.
9. Der Athabasca Trail, der über den Athabascafluß führt.
10. Maligue River über der Schlucht, ehe er einen 180 Fuß tiefen Fall macht in den tiefen Canyon.

Die Majestät und Schönheit der Gebirgsszenen in den canadischen Felsengebirgen im Jasper und Mount Robson National Park ist sehr eindrucksvoll. Der Herzog von Devonshire sagte kürzlich gelegentlich einer Tour über die Canadian National Bahn: „Wir sind heute durch die wundervollste Landschaft gefahren, durch die ich je gekommen bin."

Jasper Park Herberge, im Jasper National Park, bietet Reisenden eine Gelegenheit, Ferienausflüge nach hier zu machen und inmitten der Großartigkeit der Natur einige Zeit zu verbringen. Log Cabins findet man am Lac Beauvert, von wo man wundervolle Aussichten hat auf die umliegenden Berggipfel.

Touristen reiten, fahren und wandern zu den verschiedenen schönen Punkten und Gegenden. Schöne kleine Seen hier und da im Park bilden eine reizende Abwechslung im Landschaftsbild.

Eine 7 Meilen lange Tour von der Herberge bringt den Touristen zur Maligue Schlucht, wo der Maligue Fluß einen 180 Fuß tiefen Fall macht in den dunklen Canyon hinab. Die großen ausgerissenen Löcher in den Felsen beweisen die große Erosionskraft des Wassers.

Mount Edith Cavell, 11,033 Fuß, ist der schönste Gipfel im Jasper National Park, dicht dabei ist Tonquin Tal und die Ramparts, das wunderschönste Gebirgsgebiet in Canada.

Mount Robson, 16,068 Fuß hoch, ist der höchste Gipfel in den canadischen Felsenbergen. Alle Züge halten einige Minuten am Mount Robson, wo eine Aussichtsplattform von der Canadian National Bahn errichtet worden ist, von welcher die Passagiere den Berggipfel beobachten können.

The Rampart und Amethyst Lakes

Im Jasper Park, im Herzen der Felsengebirge, steht der große Gebirgswall „The Ramparts", der die kontinentale Wasserscheide bildet. Mt. Geikie, 10,854 Fuß hoch, ist der höchste Gipfel dieser Bergkette.

Am Fuß der Ramparts sind die Amethyst Seen, so genannt nach der Schönheit ihrer Farben. Die umliegenden Berggipfel spiegeln sich mit ihren schneebedeckten Kuppen und vielfarbigen Zacken und Klippen im klaren Wasser der Amethyst Seen und machen so ein herrliches Bild.

Die Züge der Canadian National Bahnen nach dem Stillen Ozean durchqueren den Jasper National Park vom Osten nach dem Westen.

Mount Robson, Höhe 16,068 Fuß (rechts), Mt. Rearguard, 9000 Fuß (in der Mitte).

Mt. Robson, im Mt. Robson National Park, ist der höchste Gipfel in den canadischen Felsenbergen und von großer Schönheit. Weiße Decken glitzernden Schnees legen sich um den Berg und hängen an den Seiten herunter und in den Berg Lake läuft ein stetig fließender Gletscher. Große Eisberge brechen ab mit lautem Getöse und schwimmen fort in den See. Mt. Rearguard steht da wie ein gewaltiger Posten der Natur und erhält seinen Namen von der relativen Lage zu Mt. Robson. Der Gletscher zur Linken von Mt. Rearguard ist bekannt als Hunga-Gletscher. Alle Züge halten einige Minuten an Mt. Robson Station, wo eine Observations-Plattform von der Can. National Bahn errichtet ist, damit die Passagiere eine gute Aussicht bekommen auf die landschaftliche Großartigkeit des umgebenden Distriktes.